

Die verborgenen Tiefen des Seelenlebens.

Öffentliches Vortrag von Dr. Rud. Steiner
München, Feingespäla, 24. Febr. 1912

Es sei mir eine feuchtigen Abend gestattet, einig-
es von dem, was ich in der Laufe der Vorträge, die
ich hier halten durfte, über die geisteswissenschaft-
liche Erkenntnis des Menschen gesprochen habe,
zusammenzufassen und unter einem besond-
eren Gesichtspunkt zu stellen, sodass es dem
geliebten Herrn, dem verehrten Vortrage, in
einer leichteren Weise, über eine der
wichtigsten Fragen dieses feuchtigen Geistes-
lebens zu sprechen, nämlich über das Ver-
hältnis des Menschen.

Der Mensch, welcher zumal einen Blick
auf seine eigene Seele lenkt, wird gewiss-
lich in manchen Stellen den Eindruck haben

empfangen, als habe er seinen eigenen Wesen
gegenüber mit der stummen Betrachtung, und
dieser Eindruck wird sich gegen diese verborgenen
Kräfte, dass dieses eigene Wesen ihm selbst
zu kommen, wenn es ihm so nicht besorgend
und furchtbar mit der stummen Betrachtung zu-
wächst. Was sich in unserem Seelenleben
von Anfang bis zum Ende abspielt, wird
sich oft so recht, als ob alles, was in unserem Se-
nenleben lebt, mit der Betrachtung dieser
wie des Willens - und Willensspiel des Willens
sich recht unorganisierten Wesen gegenüber,
dann man wohl verstehen kann, in dem man
wissen kann, dass in den Tiefen aller vor sich
obwohl man sich eingestehen muss, dass die
Kraft der Welt nicht wenig von dem un-
bekannten Vorgängen der Tiefe zu verstehen
kann; - so ist es nicht zumal mit unserem
Seelenleben. Was sich in unserem Se-
nenleben abspielt ist nicht ein Spiel der Willens-
stellen und der tiefen Tiefen, und da wir
selbst der Überlegung dieser ganzen Willens-

sind, so nimmt die Freye anstalt, was die
 unter sonst für jeden einen stund brungen
 Charakter sei, besonders wenn wir die Gesellsch.
 Leidenshaften, Willens-Tugend, Liebe u. s. w.
 brüchigen, die wir nicht immer meist-
 son können zu unsern Freunden oder zu un-
 serem Leidensgenossen, denn können wir uns
 vorkommen mit bei einem Gedanken mit
 der Gedankenwelt, mit dem geistlichen Ein-
 sicht nicht zu wissen, was die wissen die
 sublimen können können, wie wir ^{ja} zu
 wahren nicht wissen, was auf unserm
 Gemüthsverfassung möglich sein wird, wenn
 wir uns nicht klar sind, daß wir die Ge-
 schicklichkeit nicht in der Hand haben.

Die Eigenschaften der Geistes in diese vorbringe-
 nen Palantien zu lassen, wenn wir von
 bekannten Vorgehen des Palantien
 abgesehen, von jenen, die uns bewirkt sind,
 von dem, was der Mensch durch die Wissenschaft
 und eigene Lebensverfassung gelernt erachtet
 zu haben. Was wir uns schließlic bewirkt

mit bekunten als derjenige, was wir durch unse-
 ra klaren Vorstellungen wenn in die
 sein und Lokalisierung, aber wenn wir die al-
 les überblicken, wird in uns bei einem
 vortheilsreichen Überblick ein Gefühl der
 Gemüthsruhe, von der Welt in unser-
 so Lokalisierung abgesehen zu sein.

Es ist uns mit der geistlichen Geisteshaltung
 überlassen, daß nicht ein großer Philosoph
 sagt, als er gekannt wurde, wie sie die
 erkennende Menschheit in's Leben stellen,
 was erkennen sollte, daß sie die Welt zu
 wie sie auf dem Gedanken nicht zu sein und
 vorziehen, so selbst aber nicht mehr, oder zu
 kriegen oder zu vorziehen. Und daß sie mit der
 Leben und Wissen zu, so wolle es sich nicht
 mit der erkennenden Menschheit, die sie
 nicht einrichten in die widerwärtigen
 Lebensweisen des Lebens, es wird als Gegenstand
 des Lebens zu verstehen. Menschen können
 wenn wohl diese Absichten und Verfassung der
 Lokalisierung müssen wenig interessieren, aber

in der Welt. Jedoch verdient der Künstler, der sich seinem inneren Poetischen Leben gewidmet hat, nicht, sich selbst als ein bescheidenes Mitglied zu betrachten; denn er hat förmlich einen Ort von dem, auf dem seine Vorkellnerarbeiten aufzuhalten, seine inneren Poetischen Tugenden bloßzutragen, er versteht die Kunstfertigkeit des Handwerks, des bloßen Schreibens, er weiß, daß seine Pflichten nicht mißbrauchen, wenn sie sich dem bloßen Vorkellnerarbeiten aufgeben. Wie viel muß auf diesem Gebiet nicht weit bewundert sein, wenn es leicht doch einem solchen Geiste viel Fortschritts von der Gewandtheit des Vorkellnerarbeiten zu gewöhnen. Wie leicht es ist, die unser Vorkellnerarbeiten nicht zu bewundern, sondern nur zu bewundern, und wie viel wir von ihnen zu lernen haben, daß diese Vorkellnerarbeiten nicht hier in unser Poetisches Leben einzuwirken, ob denn das nicht alles ist, was von diesem letzten sich auf der Oberfläche unserer Bewusstseins zeigt. Das ist wohl die gewöhnlichste

Frage, von der man sich fragen kann, um in die Gesinnungen und Gefühle des Poetischen Lebens einzudringen. Unsere höchsten Vorkellnerarbeiten sind nicht bloß so als das, was wir nicht vorkellnerarbeiten oder doch nicht in dem letzten Fall. Wie denn Ablauf dessen, was über Vorkellnerarbeiten sich abwickelt, ist etwas von Gefühlen und Gemüthsabläufen auszuhalten, die hier der vornehmsten Vorkellnerarbeiten besteht ein Nicht-Klingen der bloßen Arbeit von Freude oder Mißbefallen, oder doch, es ist das gewöhnlich vorfinden, nicht sind ^{offen} nicht draußer nicht klar, nicht einmal bewußt; - Fürst, Joffe, wenn sie sich in unserm Poetischen Leben, selber in allseitigen Leben stellen in unsern Vorkellnerarbeiten alle möglichen Gemüthsstimmungen, Gefühle, Gesinnungen. Der Vorwurf des Lebens besteht sich das, was man das Vorkellnerarbeiten, das der Gedanke ist, was gewöhnlich, als die bewährten Gemüthsstimmungen. Das heißt sich davon absetzen, wenn

man versucht sich an etwas geistig geistlichem,
 was einem von 10 oder 20 Jahren als ein
 damals stark ausgeprägtes Gelebensgefühl
 ist; es heißt sich das man wohl ein solches Gelebens-
 mit dem Vorstellungsleben & Kunstkonstruktion
 an, man es aber einander mit grobem
 Besetzung oder grobem Tonide vornehmlich ungenügend
 werden mir bald gemacht werden, das Besetzung
 sind Tonide nicht mit tiefen Gelebens-
 mühen, wie sie selbst sind, trotz der Höf-
 lichkeit, sich an alle Gelebenszeiten zu wissen =
 lassen. In der Gelebenszeit spielen also Ge-
 müthsstimmen eine andere Rolle, als
 die Vorstellungen tiefen Gelebens. Wo
 aber bleiben diese Gemüthsstimmen,
 an, wo bleibt trotz der lebhaft vornehmten
 Gelebens-Bilder, des Gelebens, das mit
 tiefen Vorstellungen verbunden sein können
 ist. Diese Frage ist nicht so einfach in un-
 passender Weise zu beantworten, es
 besteht nicht ohne weiteres die Höflichkeit
 einen logischen, mathematischen Konstruktion,

Dies mir können eine Auffassung über das Glück
 ist der Gemüthsstimmen, was man
 man versucht das Leben eines Menschen
 in einem bestimmten Zeitpunkte zu verstehen
 sind diese unendlich aber auch die tiefen Seiten
 zu einem geistlichen Gelebensbesitz; man
 finden man etwas, von dem mit grobem
 können, es ist das Gemüthsbesitzen des Gelebens,
 an, z. B. eines Lebens großen Menschen, das
 sich nicht nur mit dem in der politischen Auf-
 fassung der Gelebenszeit, sondern auch dem,
 wie sich ein solches in einem Gelebensge-
 spür sind vornehmlich fühlt. Dieser können
 mir nicht politisch Gelebens von Gemüthsbesitzen
 können mit einem Gemüthsbesitzen, die sind
 körperlichen zu verstehen können, z. B. von ein-
 der guten Bestimmung in dem Gelebensbesitzen
 man Gemüthsbesitzen Gelebens - Ablauf.
 Letzteres sind so die Gemüthsbesitzen eines
 Menschen, ob es großartig, feingestimmt,
 oder übertrieben ist über ein Gemüthsbesitzen
 vergleichen wir das mit dem, was es in diesem

Wie nun die Paalen - und Gemüthsstimmungen
 in der Tiefe wirken, kann man nur besten
 Aufschluss bei einer methodischen Ausführung der
 Lokalisation der geistigen Welt! Die Funde
 des Hais sind hier in meinem (Dr. Heiner)
 Buch: "Wie wirken meine Lokalisationen der
 Welt?" und können das die Anschauung
 zu dieser verhalten, was der Mensch in seiner
 Seele zu thun hat, wie lebendig einzudringen
 in alles das, was eingetragene ist in die
 Paalen und wie man sich in einem
 flüchtigen, symbolischen Formbild ausspricht.
 Das so in der Seele eingetragene ist durch
 Inspiration, Intuition, Intuition, das
 kann der Mensch lebendig, in bestmöglicher
 Weise mit der geistigen Welt verknüpfen sich selbst
 können und zwar durch die Mittel der Medi-
 tation und Konzentration. Es gehen mir
 diese alle solche Methoden an der Hand,
 haben Weltkenntnis mit anderen be-
 wussten Wissen, als solche von mir alle
 höchsten Leben benutzt werden und solche

tiefere Kräfte führen mich zu den höchsten
 höchsten Gemüthsstimmungen, zu dem, was
 selbst in seiner verborgenen Paalen
 für das gewöhnliche Leben bleibt. Der Mensch
 bleibt. Der Mensch selbst ist nicht starr be-
 kreuzt werden, mit dem, was er mit sich
 nur in der Paalen leben mitbringen sieht,
 was ihm zu bringen zu klaren Gedanken
 durch er sich möglichst völlige Lokali-
 sation über die Eigenschaften dieses Lebens,
 sonst verborgenen Paalen zu finden
 unvermeidlich man sich seine inneren Wesen
 stark einrichten, was mir die Methoden
 der Seele, der Seele, Meditation und
 Intuition, des Geistes, des Geistes, was mir
 Leben und Intuition nennen. Diese
 können mir erkennen, dass alles das Gemü-
 the zu erreichen nicht durch die Seele
 gehen von dem, das der tieferen Mensch in
 sich ist, dass mir nicht gleichgültig mit unser
 in Stimmungen und Gedanken der Seele
 wohl ganz anders geartet, sondern leben,

und man sollte diese vorzuziehen, und eine
 andere bevorzugen auf ein einmütiges,
 und in sich selbst ruhendes, lebendes, fruchtbares Wesen.
 So werden die Klaffen nicht mehr mit dem
 die geistige Wissenschaft hervor, dass alles dieses
 sich vornehmlich auf die Klaffen der
 Lehrlinge und Tugenden in der äußeren
 Welt. Bei einer Länge, die nicht übersteigen
 wird und z. B. von inneren inneren Klaffen
 etwas zu vermeiden, in und etwas vorzuziehen,
 dass die Wissenschaft aber selbst in und etwas
 neues, oder es erstreckt etwas vorzuziehen.
 Wie gesagt, sind diese in und in sich selbst
 nicht dieselben wie bei den äußeren
 Lehrlingen und Tugenden, aber sie sind vor-
 zuziehen mit diesen und beim Fortschreiten
 in die eigene Wissenschaft muss der Mensch
 sie nicht in seiner eigenen Klaffen hervor.
 Diese Weltkenntnis kommt die Klaffen
 nicht weniger erhalten, sondern eine solche Welt-
 kenntnis kann nur die Bestimmung der
 der geistigen Wissenschaft nicht jetzt eine Fort-

setzen der Klaffen - Erkenntnis ein
 vorzuziehen werden. Folglich, diese kann
 z. B. jetzt nicht mehr in abstrakten Begriffen
 länger begründet werden, sondern in
 müssen sie immerhin beibehalten und, bezogen
 in den Naturwissenschaften das eigene Leben
 haben. Wie also in eine eigene Welt,
 hinter unsern sinnlichen Wirklichkeit,
 muss in diese Naturwissenschaften bringen mit
 ihnen Lehrlingen und Tugenden mit diesen
 sich nicht intellektuell, moralisch und ge-
 meinschaftlich als der Klaffen der
 eigenen Klaffen hervor hervor.
 Wie wir nicht inneren Tugenden und seiner
 inneren Tugenden in die äußere Welt
 sich vorzuziehen sein müssen, sind diese,
 oder, dass unsern Tugenden, der Tugenden
 unserer Tugenden eine Verbindung festhalten
 eine innerliche Klaffen der äußeren Welt
 in und selbst erhalten, so können wir
 nicht in und selbst eine unmittelbare
 Verbindung mit der geistigen Welt haben.

lieft dabei ist; Tame es ist eine starke Ueber-
 spried zwischen selbstwilligen Festigkeit, die
 die durch geistige Natur von oben sind
 und dieser Lebensgedanken, von selbst aus-
 fließenden Natur. Die ersten Fülle
 ist für die Hauptbeweise, das es mit ein-
 em Leidenden zu einer festen Welt in
 sich selbst willkürlich hervorbringt, was ihm
 sonst ohne sein aktives Zutun von außen her
 überkommt, so nimmt ganz nach
 seiner Willkür Bilder mit lebendigen Farben
 wahr, fast lebendige Töne u. s. w., das Geistige
 ist also seiner Natur nach, über weltliche
 und irdischen Sachen Festigkeit und Fest-
 halten können. Nebenbei, wie auch
 entzogen, wie auch ist es für die Natur-
 gesehene seiner Natur so vorbestimmt, dass ein
 Geistiges, was nicht in der Naturwelt vorfinden
 ist, sondern, je selbst mit Tönen und Farben
 angefüllt werden kann. Der mit selbstwilligen
 Fülle selbstwilligen Haupt ist im allgemeinen
 in einem selbstwilligen, welche es nicht

beproben kann, die selbstwillig mit in der Ge-
 sicht der regellosen, selbstwilligen Selbstwilligkeit
 gegeben, so ist die geistige Natur die
 Natur, welche selbstwillig mit allen
 Dingen der Natur, sobald es mit der
 selbstwilligen Selbstwilligkeit in Verbindung
 tritt und ohne jene Natur, die sonst
 bei der Selbstwilligkeit der selbstwilligen Welt
 von selbst wirkt, dass es eine freie
 selbstwillige Selbstwilligkeit ist, und
 so zu sagen von der geistigen Natur
 und Natur begeben, Tame es folgt, wo
 bei ihm sonst die selbstwillige Natur nicht
 wird es von anderen Dingen geleitet, Tame es
 die selbstwilligen und Tame es von seiner
 selbstwilligen selbstwilligen Natur selbstwillig
 selbst, dass die selbstwillige, welche regel-
 los selbstwillig ist, über solche selbstwilligen
 Natur über kann, Tame diese ist es
 in der Natur seiner selbstwilligen selbstwillig,
 zu selbstwilligen, ob die selbstwilligen der
 selbstwilligen ist, was immer und es selbst selbst.

Ob können in zugehöriger Gerechtigkeit Bekanntheit
 mit unbekanntem Tode des Paalenlabens
 sooooyafolk maotan, es ist der nicht Nean-
 leubtho nief die unfairen Gelaubnisse eines and-
 eren zu beuhtzen, und so kann selbst der
 ungeschulte Gellfaser viel Lornifbrun mit
 der Geisternalk sooooyafolk sein der objek-
 tiven kritischen Forpfer, viel Lornifbrun
 es über die übermüthige Welt und ist der
 falken zu pindulifan Welt. - Es ist ein
 in dem Buch von L. Deinhardt, des Wäpfer
 inner des Wäpfer gemacht, in dessen zweiten
 falken niefardan der ungelovte Plutoney be-
 spialan würde. Landa diten das Gellfaser sind
 falken kritischen Geistes ungeschulten zu un-
 brüchfen, der geschulte Gellfaser übermüthig in
 sich selbst die Kritik als Selbstbau tolle.
 I. Die Gellfaser einen Zeitalter anzugehen, in
 dem der Wäpfer sein Traualab fennit haben wird,
 so wird dem über nief die Forpferung in un-
 muf in die Wäpfer einlaufen, die mit der ge-
 schulte Gellfaser nannan, in dem was wir fennit

sooifan können. Der jaure, was sich im Lab-
 en befpialt ist der Geift sein für alles, was
 mit Paalenlaben, die geistigen Übermüth
 zu sooooyafolk wird.
 Der niefardan Bekanntheit können von dem
 geschulten Gellfaser im Vergleich mit dem
 ungeschulten ungenannt werden. Stagnirung
 falken wir einsehen, wie sich der falken
 geschulte Leib von dem übermüthigen Leib
 übermüthigen des Wäpfer unterscheidet, zu
 niefardan der letzten Jahre niefardan
 in den Jahren zwischen Geburt und Tod ein
 geschulten ist, fennit sich in vielen Jahren
 mit Leib, die können nicht zum Lornif
 des Lebens mit und oft geschulten Leib. Fennit
 man gelovt das geschulte Gellfaser zum Lornif
 in der Wäpfer- Lornifaltung in großen
 und der Wäpfer- Lornifaltung als im Lornif-
 krite der großen allgemeinen Weltkenntnis-
 elnung. Der Gellfaser niefardan sich und niefardan
 erweiter diefella die Bekanntheit fennit er fennit
 einzelnen Geist mit großer Forpfer niefardan

malise das gewöhnliche Kunstspiel nicht anders
 sagen kann, als daß sie ist. Dabei laßt
 sie mir die Gewohnheit dieses gewöhnlichen Kunst-
 spiels und vorsetzen muß, wenn der Künstler
 sich nicht, seine Gedanken mit diesen Kunst-
 spielen zu begreifen. Hauptgestalt ist in jenen
 besondern das dann folgende mit seinen Kom-
 positionen und Einfällen, dem Dichter, dem
 Zeichner und Architekt, dem Schmied
 mit seinen arbeitsschweren Händen, alles
 muß auf dem vorliegenden Tische des Kunst-
 spiels hervorgehen, wenn es wirklich sein soll
 seine soll für unser Leben. Wir sehen ja die
 vorliegenden Tische unserer Väter und
 gehen mit diesen Weltkräften, wenn von
 dort also etwas hervorgeht, nicht aus der Kontrolle
 des in Paulus Logik, denn dann wird es abge-
 107 vordem, was der Mensch im Leben ist, wenn
 er selbst nicht auf seinem und seiner Sinne-
 und Verstandesleben, dann kann er etwas nicht
 erleben in seinen Kunstwerken, als in Pflanzungen,
 die man in der äußeren Natur nicht wiederfinden

kann. Wenn der Mensch aber, bei seiner Kunst-
 rüchlichkeit für diesen geistigen Kunst-
 spieler, längere Zeit ist, so wird er seine vor-
 manne Gedanken so schnell, daß sie diesen
 Gedanken des Menschen auszuweichen, er
 selbst dann ein Gebilde im Sinne eines Ge-
 wisses, Pflanzens, Holzwerks in Holz und Stein,
 in allem, was er nicht in der äußeren Natur
 leicht kontrollieren kann. Vieles könnte
 man sagen, was über dieses hervorgeht
 und dass die Wirkungen im gewöhnlichen Leben,
 gewöhnlich aber sollte man darauf achten, daß
 alles, was sich im bewußten Handeln ab-
 spielt in dem unbewußten Naturgeschehen
 einfließt.

Seine Zusammenhänge mit der Kunstwelt
 ist das ^{Hand} mit diesen geistigen Vorfällen und
 kann sein Geschehen zeigen, wenn von dem, was
 von außen her auf ihn einwirkt; das muß
 er nicht verstehen, indem er den Mensch in die
 vorliegenden Gedanken einfließen läßt. So kann
 man sich z. B. bei einem solchen Vorkommnis

ganz das äusserste Liedstück von dem inneren
 Lebens, also von dem, was mit dem verborgenen
 Leben unserer Seele zusammenhängt bis zu einem
 gewissen Grade mit dem äusseren, wenn
 wir denken, das etwas davon ist, wie wir es
 fühlen bei dem inneren Gefühl, bei dem inneren
 Empfinden oder Empfinden; so können wir auf die
 Leidenschaften kommen von dem äusseren Empfinden
 des Lebens und Empfinden, es erscheint völlig
 von innen durch zu sein. Aber es gibt einen
 Weg zum inneren Leben, wie ihn Goethe
 zeigt, wenn er sagt: Wozu sind all die
 Wissenschaften da, wenn sie nicht zuletzt
 die menschliche Seele erheitern und eine
 höhere Lage in ihr zu lösen. Aber was darf
 es nicht besorgen in der Republikan des
 Lebens, wenn man sich nicht selbst
 wie von der Gegenwart abheben und in die Ver-
 gangenheit blicken bis zu dem Punkte, wo
 zum ersten Mal eine Erscheinung in uns
 vorkommt, das nicht allein dieses Merkmal von
 vorkommen ist, sondern das sie in uns etwas

entwickelt hat, nämlich unser "Ich"; eines
 kann uns dabei auffallen, unsere Gemüths-
 anlage. - Aber das Wichtigste ist das
 innere, was wir nicht mehr die gewöhnlichen
 Leben von anderen können, nämlich das, was
 wir durch unsere eigenen Tugenden hervor-
 zuheben, dass wir unser selbst nicht mehr,
 wie wir unser Tugenden einwirken sollen,
 uns können den besten Tugenden wegzunehmen.
 Sie sind die Tugenden etwas aufzuheben, von dem
 der Weltlichkeit geht, wenn der Mensch
 nicht, so vollständig es, wird kann also der
 Gattung nicht übergeben werden. So zeigt
 sich also in unserer und eigentümlichen Lebens-
 betrachtung und Weltanschauung, dass sie
 realisierbar in uns selbst machen kann, was
 wir so erfahren und gewonnen haben in unserer
 Familie und im Leben des Volkes, in un-
 serem Blickpunkt übersteigt, was uns ^{nicht} für das
 künstliche Leben nicht gewonnen und durch
 übersteigt erhalten werden kann. Die Gemüths-
 seit übersteigt stellt sich bei uns nicht so

Du bist die Lokumentid, sondern Du bist ein Willkür-
 akt, manne unse vielwörtig geseit bis zu dem Feind-
 te gabeungau, wo wir einstuell des Laban fatten
 so einwiltten mollen, das wir du, wo es uns
 fast und pfurazlich betreffen, oder wo es uns
 exponit fatten, in dertigste und Dignepfatta,
 in des Blickspal oggallianten, wie verborge-
 na Wissen der Willkürlichkeit, oder des Lige-
 rumilligkeit unzugewissen, oder den Lige-
 willen maoden zu lassen und was der
 Vorstellung ungestaltet fingegeben, wofar es
 kommen, das unser Blickpal, so wie es uns
 betrifft, ist ist. - Das solch diese Laban be-
 troffungau unist des Ich mit dem Blick-
 pal zugewissen und wir können des Ich
 dem uns so bezweifeln, das es an uns ge-
 wohnt ist, bevor es in uns eintrat. Dem
 fassen wir, das wir das ganze Linstückverzeu
 Du bist die Floot des Todes, was wir in der Laban
 und zum dem ungewissheitigen und den fuisseu
 ungebildet haben, das alles, was wir unser
 Blickpal nennen, in unserer tiefsten Paalen-

ungeden wirkt und was den Tod dem
 robirat, wie uns ein neues Leben zu zue-
 man. - Wenn wir in ein neues eintraten,
 so sind es unser inneren Paalenkräfte,
 die uns das künstliche Leben einbringen, als
 die schaffenden Kräfte der Wirklichkeit der
 Welt. So fassen wir uns verbunden mit der
 geistigen Wirklichkeit der Welt, in der
 jeder Hauptwert mit seinem Tanten
 fassen und Wollen, da in die passigen
 Kräfte der Welt abse vomoben sind und
 istlich wirken. Der Haupt sind so wie
 an Zusammenhang mit der großen Welt,
 mit seinem einzelnen Paalenkräften wirkt
 so in der Makrokosmos hinein und jede
 Paala kann in ihrem Paale diese Worte zu sich
 sagen: In deinem Tanten leben Weltgedanken,
 In deinem fassen haben Weltkräfte,
 In deinem Willen wirken Weltmenschen.
 Verliere dich in Weltgedanken,
 Erlaube dich in Weltkräften,
 Lasse dich in Willenmenschen.

Sei: Welterhauer und nicht
 Tüch' dunkelkorniges Spiel - - -;
 Sey immer in der Geisthaburaiten,
 Und nicht in der eignen Praelentiafen: -
 Süßendest Götterzials,
 Lokalmacht dir in dir. " (König. J. Tausch. V. 44.)

Aufziges Kinderspiel: München, 5. 3. 12.
 K. K.

Der Ur

im Licht

Offenblüher
 München

Wenn man
 Betrachtung
 der Gattung
 haben
 kann
 über
 der
 ist in der Form
 über
 haben zu
 Gebirge der
 da wohl
 pfeifen
 nicht zu
 volla Form
 (miff)

